

Pommersche Sonntagspost



2. Jahrgang Nr. 16 / Beilage der pommerschen NS-Pressen / 24. November 1935

Das Totengärtlein

Von Gustav Kunick

Du bist eigentlich das schönste und friedlichste Gärtlein von allen im Dörfchen hier. Schon den ganzen Sommer war das so. Und jetzt, da die übrige Welt nur noch Grau in Grau steht, gerade jetzt fängst du an, noch einmal ganz besonders hübsch grün zu werden und in allen Farben zu blühen und kündigst uns mit deiner Pracht gerade heute am Totensonntag vom Advent, von Weihnachten und Ostern!

Gewiß, es hat oft den Anschein, als würde hier in dir alles Weh und Ach zusammengetragen, das mitunter wie ein Blitz aus hellem Himmel hineingeschleudert worden ist in die Familien, ins ganze Dörflein, als raubtest du sie hinweg und trügst sie für immer fort in eine ganz andere Welt.

Und doch, deine buntgeschmückten und schnurgerade ausgerichteten Hügelkolonnen nehmen dem heutigen Tage alles Einzel-Herzleid und machen ein gemeinsames Ostern daraus. Du trägst kein Weh und Ach zusammen, du schaffst sie auch nicht fort in eine fremde Welt. Nein, hier in ihrer lieben Heimat Erde läßt du sie ruhen, hier in derselben Heimat Erde legst du sie hübsch zusammen in Reih und Glied, in der sie hinter dem Pfluge hergegangen sind, nur etliche Fuß tiefer legst du sie.

Nicht wahr, ihr Schläfer alle, nicht wahr, gar gut ruht es sich hier in der Heimat Erde. Und auch das Gärtlein selber war euch schon gar gut vertraut. Ihr habt ja oft genug hier ein Begräbnis mitgemacht, habt wohl gar schon auf eurer eignen Grabstelle gestanden, ohne es zu wissen. Ihr seid wohl auch ab und zu Träger gewesen und habt es miterlebt, wie das ist, wenn man dann in sein letztes Kämmerlein hinuntergelassen wird.

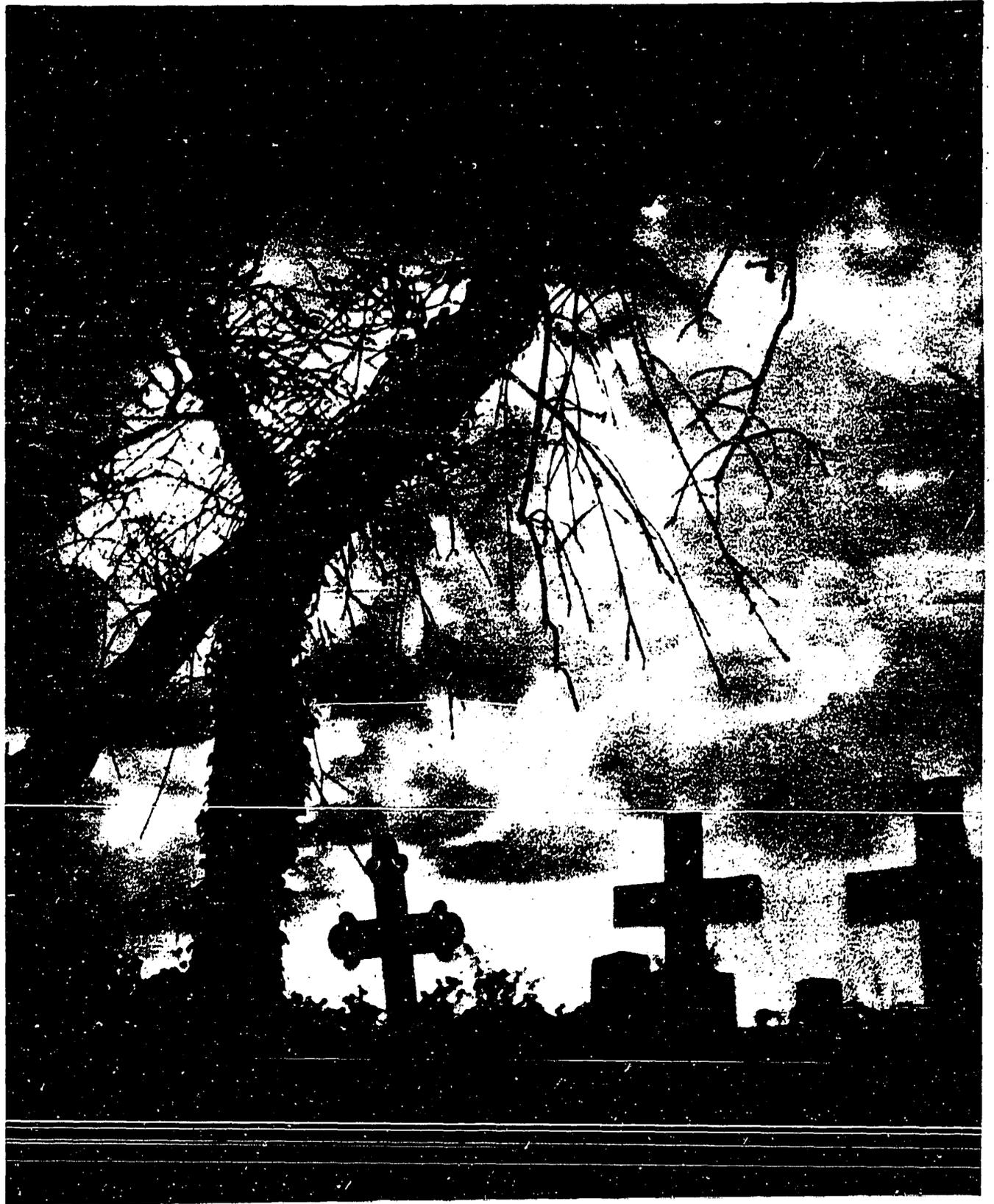
Und jetzt, so ist das dann halt auch bei euch gewesen. Wir haben euch hergetragen und eingebettet, haben mitgefungen und euch zum Schluß die drei Handvoll Erde als letzten Gruß nachgeworfen. Und genau so wird man es auch mit uns machen. Ob schon nächste Woche, oder erst in etlichen Jahren oder Jahrzehnten, das spielt dabei keine große Rolle. Einmal wird es jedenfalls.

Das ist es ja eben, du liebes Totengärtlein, hier mitten im Dorf, um die Kirche herum, das ist es ja eben. Ob einer früh stirbt oder spät, ob schon als Kindlein, ob in den besten Jahren oder erst im hohen Alter: einmal hast du die Jahrgänge halt doch beisammen und schließlich auch immer wieder so eine ganze Generation.

Im Dörflein selbst haben all die Generationen nicht auf einmal Platz. Nur jeweils eine. Höchstens noch ein Rest von der langsam auflerbenden und von der anderen, die inzwischen schon wieder heranwächst. In unerbittlichem Gleichmaß schiebst du eine um die andere auf die Bühne und immer wieder eine um die andere von der Bühne.

Aber hier in dir haben sie alle Platz. Hier sind sie versammelt aus allen Jahrhunderten. Hier steigt Generation zu Generation.

Hier liegen sie noch mit, die damals das Dörflein gegründet und ringsherum alles urbar gemacht haben. Hier liegen auch ihre Kinder und Kindeskinder samt ihren Zeiten. Hier sind die Geschlechter aus der Zeit des Dreißig- und Siebenjährigen Krieges vertreten. Noch ganz deutlich kann sich das Dörflein an jede einzelne dieser Gestalten erinnern. Hier ruhen sie, die Hand- und Spanndienste geleistet und gar große Verdopfer zur Erbauung dieses Kirchleins ge-



Totensonntag

Photo: Hoffmann

bracht haben, die diese Glocken zum äußersten Male läuten hörten. Generation um Generation. Aus Bauernhöfen und Arbeiterhäuschen, aus Försterei und Pfarrhaus.

Schlaft, schlaft! Ein gar kleines Dorfleben ist das meistens gewesen, das ihr einige Jahrzehnte geführt habt. Das Dörflein und seine Fluren ringsherum war eure ganze Welt.

Aber gar groß habt ihr dieses kleine Dorfleben ausgefüllt und habt eure Pflicht getan und geackert und gesät und eingeerntet und immer wieder von neuem geackert und gesät. Habt gar wacker euren Mann gestellt in Familie und Gemeinde, für Volk und Vaterland! So mancher liegt ja überhaupt irgendwo auf dem Schlachtfeld. Aber auch sie alle haben sich hier daheim wieder zusammengefunden und stehen

nun drüben am Heldendenkmal in Reih und Glied eingemeißelt.

Schlaft, schlaft! In Wirklichkeit seid ihr ja gar nicht tot, in Wirklichkeit lebt ihr ja auch heute noch fort im Dörflein hier. Denn wir sind ja euer Blut! In uns pulsiert es ja weiter, was ihr geackert und gesät, erlkämpft und ausgekostet habt! Ihr seid ja längst herausgestiegen aus den Gräbern, aus Kirchendächern und vergilbten Familienchroniken und steht Seite an Seite und Hand in Hand mit uns!

Es ist ja gar kein Totengärtlein. Dörfchens allerheiligstes Fleckchen Erde, Dörfchens Thingplatz ist das, wenn man es richtig nimmt. Und nicht nur privaterweise treten wir Lebenden heute an dieses und jenes Grab. Nein, wir stehen

hier zusammen mit den vielen Tausenden unserer Altvordere aus all den Jahrhunderten und geloben es vor ihnen, uns ihrer würdig zu zeigen, damit sie sich unserer nicht zu schämen brauchen, wenn wir über kurz oder lang dann auch in ihren Reihen sein werden.

Gärtlein, mein Gärtlein! Wie schön wird das sein, wenn auch wir hier in dir schlummern werden! Und wenn unsere Enkel und Urenkel dann auch so hier stehen wie wir jetzt, und werden es uns bestätigen, daß wir ganze Kerls gewesen sind, die hier im Dörflein mitgekämpft haben Jahr für Jahr, damit ein neues Deutschland und darüber hinaus ein neues Zeitalter andrehen konnte.

Ach, wie schön wird es sich dann weitermachen lassen in dem Fleckchen Heimat Erde hier!